VORWORT
[von Markus Bader]

Vielleicht können wir mit dem Begriff “Urbane Praxis” endlich etwas sprachlich fassen, das schon lange in den verschiedensten Städten und auf diverse Art und Weise praktiziert wird: ein direktes Arbeiten an der kulturellen Ebene von Stadt mit intensiven Verbindungen zu dem, was wir als getrennte Disziplinen zu denken gewohnt sind: Soziales, Stadtentwicklung, Kunst, Architektur, Bildung, Zivilgesellschaft, … Urbane Praxis ist eine Einladung, nicht in Zuständigkeiten und Abgrenzungen zu denken, sondern das Gemeinsame und Verbindende zu suchen, eine Praxis der produktiven und lustvollen Vermischung.

Mit der Initiative Urbane Praxis haben wir es vermocht, einen kleinen Teil der Akteur:innen, Projekte und Orte im Feld der urbanen Praxis in Berlin näher zusammenzubringen. ÜBER Urbane Praxis fungierte dabei entsprechend hybrid, vermischt und einladend als Diskussion, als Ausstellung, als Vernetzung, je nach pandemischer Situation sowohl im Digitalen als auch im physischen Stadtraum.
Die Aushandlungsprozesse um Stadt brauchen starke kulturelle Stimmen und sie brauchen verschiedenste Zugänge für die vielen, eigentlichen Expert:innen von Stadt: ihre Bewohner:innen. Lokales Handeln vernetzt mit einer planetaren Awareness und sozialer Verantwortung, dabei voller künstlerischer Kraft, Fantasie, Lust am Ausprobieren. Ideen schnell auf die Straße bringen und im 1:1 gemeinsam begehen. Die so entstehenden “Übe-Situationen” können

uns gesellschaftlich vielleicht helfen, die Transformation, die wir gemeinsam jetzt in kurzer Zeit hinbekommen müssen, tatsächlich zu erreichen. Das Üben hilft, Differenz einzubeziehen, Komplexitäten und manchmal Widersprüche auszuhalten, mit anderen gemeinsam neue Handlungsweisen einzuüben. Die Stadt, die wir durch unsere täglichen Handlungen ständig reproduzieren verändert sich nur, wenn wir unsere Handlungsweisen weiterentwickeln. Urbane Praxis kann dazu einige wesentliche Impulse beitragen.

Mit dieser Broschüre schaut ÜBER Urbane Praxis nach vorn und zurück. Das Team verabschiedet sich mit diesem gedruckten Diskussionsbeitrag und lenkt den Blick nochmal in die Breite der Berliner Beispiele. Gleichzeitig stellen wir mit den Prinzipien und Qualitäten der Urbane Praxis unseren Diskussionsstand zur Verfügung, um damit in diesem dynamischen Feld weitermachen zu können, weil wir überzeugt sind, dass Berlin und Urbane Praxis zu einem gewissen Teil Synonyme sind. Das anzuerkennen und weiterzuentwickeln liegt jetzt in der Luft.

URBANE PRAXIS IN BERLIN
[von der Redaktion]

Der Rat für die Künste hat 2020 mit seiner Arbeitsgruppe Urbane Praxis eine Initiative vorgeschlagen, die mit Berliner Künstler:innen und Stadtaktivist:innen, in einem Verbund von berlinweiten Campusprojekten und Stadtlaboren, das Kooperations- und Aktionsfeld »Urbane Praxis« aufzeigt. In enger Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen aus Kunst, Kultur, Architektur und Soziokultur werden bis Ende 2021 initiale Stadtlabore aktiviert und bestehende Geländeprojekte weiterentwickelt. Dazu gehören kleinere Pionierstandorte und größere Campusanlagen, die in exponierten Berliner Sozialräumen – mittendrin und an Stadtrandlagen – Veränderung gestalten und Prozesse anstoßen. (Urbane Praxis 2021) Urbane Praxis wurde 2020 und 2021 im Rahmen der Corona-Sondermittel vom Bund unter der Förderung “Draussenstadt” als eigenes Feld erstmalig in Berlin umfassend gefördert.

Im Rahmen dieses berlinweiten Programms repräsentiert das Haus der Statistik eines der zwölf teilnehmenden Campusanlagen. Diese Pilotprojekte zeichnen sich besonders durch die visionären Ansätze, der Überschneidung von Aktivitätsfeldern, den selbstorganisierten und aus

NIE KOLLEKTIV Am Alexanderplatz gibt es Primark, Tchibo, Galeria Kaufhof und jetzt auch ein Theater. Es ist ein Provisorium und damit ein Widerspruch. NIE ist ein Theater, das seit 2017 besteht. Zum Teil aus der Volksbühnenbesetzung hervorgegangen, hat sich das Ensemble seitdem personell und strukturell verändert. Eines ist jedoch gleichgeblieben: Der Anspruch, Theater als einen zu gestaltenden Ort zu begreifen. [...] „Grind“ bezeichnet einen Geisteszustand, der ganz von Arbeit eingenommen ist und der aus dieser Arbeit eine spezifische Form der Zufriedenheit zieht. [...] In dem Maß jedoch, in dem wir an den Arbeitslogiken unserer Zeit teilhaben und konkret als nicht gefördertes Theater ökonomische Begrenzungen durch Mehrarbeit kompensieren müssen, ist der Grind immer wieder auch unsere Arbeitsform und oftmals Notwendigkeit für das Entstehen unserer Theaterstücke. Wir beschäftigen uns damit, wir kritisieren und wir affirmieren das. Also Sonnenbrille auf und an die Arbeit – Palmen kann man sich ausdenken.

DER IGEL DER BEGEGNUNG ist eine Einladung zum Sprechen über eine Gegend. [...] Alexander Callsen und Boris Jöns recherchieren seit 2017 mit einem tragbaren Archiv im Gebiet links und rechts der Karl-Marx-Allee. In Straßenbefragungen porträtieren Passant:innen Orte der Begegnung und markieren sie auf einer Gebietskarte. So bildet sich ein Netz von Beziehungen und Verbindungslinien aus Orten, an denen sich Menschen mehr oder weniger gerne begegnen. [...]

Möchten Sie einen Ort der Begegnung markieren? Schreiben Sie uns: igel@felsenbein.com

Eigeninitiative entstandenen Strukturen aus: die beigelegte Karte **Urbane Praxis in Berlin** verschafft einen Überblick über die Komplexität des berliner Netzwerks, die das Projekt **ÜBER Urbane Praxis** sichtbar macht und mit der ortbezogenen Praxis in Zusammenhang bringt. Wie gelingt es – gerade in Zeiten sozialer, ökonomischer und ökologischer Krisen – Stadt gemeinsam zu gestalten? **ÜUP** ist eine künstlerische Untersuchung, die Urbane Praxis in Berlin vernetzt, aufzeigt und mit der ortsbezogenen UP am Haus der Statistik zusammenbringt: Was ist Urbane Praxis und wie kann sie anhand des alltäglichen Werkens der Akteur:innen vor Ort beschrieben werden? Wie würden die Akteur:innen selbst ihre Praxis beschreiben? Welche Qualitäten bringt die Praxis mit sich? Wie finden sich verschiedene Expertisen, Perspektiven und Disziplinen zusammen bzw. wie vernetzen sie sich über die gemeinsame Initiative UP um daran mitzuwirken, eine lebenswerte Stadt zu schaffen und sie als solche zu erhalten? Wie formen ihre Visionen die Teilhabe an der Gestaltung des Stadtraums?

DIE URBANE PRAXIS
[von Sandra Meireis]

Die Urbane Praxis (UP) zeichnet sich durch eine post- und transdisziplinäre Akteur:innenlandschaft aus und fördert selbstorganisiertes und damit selbstbestimmtes Zusammenleben. Sie trägt zum Aufbau alternativer Ökonomien und mithin zur Stärkung der städtischen Resilienz bei. Die UP geht methodisch affektiv vor, ungenutzte Flächen werden als kulturelle Freiräume angeeignet und erschlossen. Solche Freiräume entwi-

ckeln sich hin zu Orten mit vielfältigen, niedrigschwelligen (Freizeit-)angeboten, bei denen neue Ideen willkommen sind und Eigeninitiativen eingebracht werden können; sie dienen als alternative Orte der Begegnung im Gegensatz zu kommerzialisierten Aufenthaltsorten. Diese ortsbezogene Praxis und ihre programmatische Freiheit, ob temporär oder langfristig angelegt, bietet Raum und gibt Anlass für persönliche Beziehungen, vergemeinschaftende Erlebnisse und Visionen.
In weiteren Schritten der Transformation werden prozesshafte Erfahrungen gemacht und ausgetauscht, die das gemeinschaftliche Tun in gesellschaftliches Handeln umwandeln können. Mit Hilfe eines Grundstocks an Raum, Zeit, Muße, zivilgesellschaftlichen Engagements, KnowHow, Erfahrungsaustausch und nicht zuletzt Equipment (Raum, Frei-/Außenraum, Werkstatt, mobile Einheiten zum Kochen oder Musikmachen) entstehen Orte, die sich als Projektionsfläche für neue Visionen einer zukünftigen Stadtgesellschaft anbieten. Die UP ist eine auf Teilnahme und Teilhabe, auf Selbstwirksamkeit, Austausch auf Augenhöhe, Empowerment und Gemeinwohl fokussierte Praxis. Die kollektiv organisierte und künstlerisch informierte UP hat das Potential Gemeinschaften entstehen zu lassen, die extrem heterogen aufgestellt sind und damit dem zeitgenössischen Berlin gerecht werden.

Am Beispiel vom **HAUS DER STATISTIK (HdS)** wird das deutlich, denn in seiner Entstehungsgeschichte werden grundlegende Prinzipien der UP in Berlin verkörpert: Das HdS verlor nach der deutschen Wiedervereinigung seine ursprüngliche Funktion, es wurde aber bis

FAHRART Wir betreiben eine offene Fahrradwerkstatt, in der wir das Thema Nachhaltigkeit rund ums Fahrrad bis zur letzten Schraube erproben. Wir vermitteln Kenntnisse zur Reparatur von Fahrrädern und reparieren, was noch zu reparieren ist und was herkömmliche Fahrradläden nicht mehr reparieren wollen. Die übrigen Teile werden zu Kunst verbaut oder im Rahmen des Upcyclings wiederverwendet. In der Ausstellung **ÜBER Urbane Praxis** ist unsere Wartung eines 20“ Rades, welches zur Fortbewegung bestimmt ist, zu sehen. Ein gutes Beispiel dafür, dass Nachhaltigkeit keine neue Erfindung ist.

ORT-SCHAFFT-MATERIAL Ihr wärt überrascht, wenn ihr wüsstet, was man mit den Pflanzen in der Nachbarschaft alles machen kann! Wir laden ein die Bewohner:innen der Stadt ein, mit uns die urbane Landschaft der unmittelbaren Umgebung zu entdecken. Dabei werden gemeinsam Pflanzen gesammelt, Textilien sortiert und gefärbt. Gespendete weiße Kleidungsstücke aus der Berliner Stadtmission erhalten durch Färben mit unterschiedlichen Blättern, Blumen, Beeren und sogenanntem „Unkraut“ einen neuen Wert. [...]

2008 weiterhin behördlich genutzt und erst anschließend seinem Verfall preisgegeben. Das Ex-DDR Gebäude steht seither als prominente Ruine im Zentrum der Stadt, am “Allesandersplatz”. Der 7-jährige Leerstand wurde als Ort für Partys und andere Freizeitaktivitäten entdeckt und informell erschlossen, sowie von Menschen ohne Obdach genutzt. Jene Ereignisse können aus heutiger Perspektive als Entwicklungsstufen eines längeren Transformationsprozesses nachgezeichnet werden. Auf das Hinwirken der Initiative Haus der Statistik, einer Gruppe engagierter Künstler:innen, Architekt:innen, Kulturschaffender und Politiker:innen, die sich 2015 formierte, konnten die Pläne für den Verkauf an Investoren und der geplante Abriss verhindert werden. Der Ort entwickelte sich über die Zeit als Gegenentwurf zur “ausverkauften Stadt” und dient mithin als Projektionsfläche für eine wünschenswerte Stadtzukunft, die neue gesellschaftliche Qualitäten auf der Ebene des Sozialen, Ökologischen, Ökonomischen, Kulturellen und Institutionellen in Aussicht stellt. Mit dem Erwerb des Gebäudes durch das Land Berlin von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) Ende 2017 wurde der Weg für eine kooperative und gemeinwohlorientierte Entwicklung (im Werkstattverfahren) frei: Die Schaffung eines Areals für Kunst, Kultur, Soziales und Bildung, bezahlbares Wohnen, sowie ein neues Rathaus für Mitte und Verwaltungsnutzungen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine neuartige Akteurskonstellation geschlossen: Fünf Kooperationspartner (Koop5) arbeiten seit Januar 2018 kooperativ und in gemeinsamer Verantwortung an der gemeinwohlorientierten

Entwicklung des HdS: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Bezirksamt Berlin-Mitte, landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte (WBM) und Berliner Immobilienmanagement (BIM), sowie ZUsammenKUNFT Berlin e.G. (Haus der Statistik 2018). Eine für die Nachbarschaft zunächst uneinladende Raumressource konnte sich durch eine minimalinvasive künstlerische Aktion - die (subversive) Anbringung eines visionären Baustellenplakats an der Fassade - zu einem kooperativen Prozess städtischer Raumentwicklung entfalten. Das Gebäude heute von zahlreichen Pioniernutzungen bespielt und belebt, z. B. von der Mitkunstzentrale, eine Werkstatt für Kunst und Klima im öffentlichen Raum; vom Chor der Statistik; oder auch dem Haus der Materialisierung, einem Zusammenschluss vieler Akteur:innen rund um das Thema nachhaltige Ressourcennutzung, die alle auch zur zukunftsweisenden Programmatik des HdS beitragen. Durch die Pioniernutzungen wird der Ort schon während der Planungsphase erprobt und Erkenntnisse aus der gelebten Praxis fließen in die laufenden und kommenden Planungs-/Entwicklungsprozesse mit ein. Die Entwicklung ist prozessorientiert und basiert auf der breiten Mitwirkung der Stadtgesellschaft.

PRINZIPIEN UND QUALITÄTEN DER UP

Wie kann es gelingen, die entstandenen Dynamiken, Beziehungen und Infrastrukturen des Ortes zukunftsgewandt weiterzuentwickeln?

FOODSHARING ist eine Umweltbewegung. Über die Plattform organisieren sich zehntausende Foodsaver, um bei mehreren Tausend Betrieben Lebensmittel zu retten, sich abzusprechen, Veranstaltungen zu organisieren, andere Aktionen zu planen und vieles mehr. Das oberste Ziel ist dabei, die Verschwendung von Lebensmitteln zu reduzieren. Ein Fairteiler ist ein Ort, zu dem alle Menschen Lebensmittel bringen und kostenlos von dort mitnehmen dürfen. [...]

SUN SEEKER E.V. setzt sich für urbanes Grün sowie eine nachhaltige Lebensmittelproduktion- und Verwertung im urbanen Raum ein. Im Rahmen der Pioniernutzung am HdS entstand 2019 der mobile Gemeinschaftsgarten „Sonnenbeet“. Neben dem Anbau von alten, regionalen Obst- und Gemüsesorten, veranstaltet der Verein auch Workshops rund um das Gärtnern und Verarbeiten der Erzeugnisse aus dem Garten: „Vom Beet auf den Teller“. [...] Diese kleine Gurke ist eine der Pflanzen, die wir ab April aus Samen gezogen haben und nun ihren Platz in den Beeten des Sonnenbeets gefunden haben. Im Herbst wird sie geerntet und verarbeitet.

Die UP hat dazu fünf zentrale Handlungsprinzipien entwickelt: Ortsgebundenheit/-bezug, post- und transdisziplinäre Organisation, künstlerische Handlungsweise, politische Handlungsweise, imaginäres Denken. Diese grundlegenden Prinzipien lassen sich im Ergebnis anhand fünf entsprechender Qualitäten messen: Gestaltungsqualität, Verknüpfungsqualität, Interaktionsqualität, Inklusionsqualität und Zukunftsqualität.

PRINZIP 1: ORTSGEBUNDENHEIT/-BEZUG

Die UP ist eine situative Kultur- und Planungstechnik, die der Berliner Subkultur entstammt und sich seither weiterentwickelt und professionalisiert hat. Die UP ist mittlerweile in der Lage, die Leitung großmaßstäblicher Planungsprozesse (mit Unterstützung und Bereitstellung transformationsorientierter Verwaltungsstrukturen) zu koordinieren und prägend zu begleiten, z. B. das HdS langfristig in ein Modellprojekt nachhaltiger Stadtentwicklung zu überführen. Die UP ist ein Instrument der Stadtentwicklung, das einen kooperativen Gestaltungsansatz vertritt. Die Berliner Stadtentwicklung wird seit der Nachwendezeit auch insbesondere durch die experimentelle Methodik der UP beeinflusst und prägt das lebensweltliche Selbstverständnis von Berlin bis heute. Die Offenheit und Zufälligkeit von situativem Eingreifen in Freiräume und -flächen, die unvermittelt auftauchen, sich anbieten und ggf. wieder verschwinden oder verstetigen, ist ein wichtiges Grundprinzip der UP. Der richtige Moment muss als Chance und Fenster einer stadträumlichen Aushandlungszeit erkannt werden.

über Urbane Praxis

PRINZIP 2: POST-/TRANSDISZIPLINÄRE ORGANISATION

In der UP wird Projektarbeit immer schon post- und transdisziplinär verstanden und gelebt, d. h. über Disziplingrenzen hinweg und in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung ausgehandelt. Die UP überwindet disziplinäre Denkmuster und agiert explizit non-disziplinär. Die UP integriert Strategien aus traditionellen Kultursparten, z. B. Architektur, bildende Kunst, darstellende Künste, Tanz, Literatur, Film u.v.m, weil sie sich nicht für Abgrenzung, sondern für Potenziale der Verknüpfung interessiert (Rat für die Künste 2020). Die UP ist mithin eine soziale und gemeinschaftliche Praxis, denn Stadtgestaltung darf nicht auf eine einzige Disziplin begrenzt oder der binären Logik von Problem und Lösung unterworfen werden (raumlaborberlin, Urbane Künste Ruhr 2017). Die UP kann als ein transversaler Ansatz verstanden werden, der hilft, sich positive urbane Transformationen vorzustellen und umzusetzen; dabei überschneiden sich die Sphären des Soziopolitischen, des Räumlich-Kulturellen, des Ökologischen und des Pädagogischen (Floating ~~University~~ 2021). Im Grunde definiert sich die Rolle der Urban Practitioners aus einem transdisziplinären Rollenbild, das als fehlendes Bindeglied zwischen Kunst, Design, Städtebau/-planung und Sozialarbeit agiert (Holub, Rajakovics 2013). Darüber hinaus steht die UP programmatisch auch in einem engen Verhältnis zum Begriff der (partizipativen) Soziokultur. Beide eint die Überwindung tradierter Trennungen, z.B. von kulturellem und öffentlichem Raum, von Publikum und Kunstschaffenden oder hochprofessionalisiertem Kunstsektor und selbstorganisiertem künstlerischen Schaffen (Knoblich 2002). Die bisherige Trennung von Gestalter:in und Nutzer:in, Produzent:in und Konsument:in, Mensch und Natur ist obsolet geworden (Haus der Kulturen der Welt 2015) und löst sich in der Methodik der UP mithin auf. Die UP zielt auf zukunftspositive Transformationen, ohne finale Endzustände definieren zu wollen/müssen.

MATERIAL MAFIA Unter dem Motto „Müll ist eine Definitionsfrage“ engagiert sich die Material Mafia seit 2012 zum Thema Wiederverwertung und Wiederaufarbeitung von Rohstoffen. Das Konzept der Material Mafia reagiert insbesondere auf die Abfallproblematik. [...] Gummidrucktücher aus dem Offset-Druckereigewerbe sind vielversprechend hinsichtlich neuer Strategien zu einer zirkulären, ressourcenschonenden Wirtschaft. Nach aktuellen Schätzungen werden pro Druckereibetrieb jährlich 900 - 1900 Drucktücher entsorgt. Dabei sind diese äußerst haltbar und eignet sich zur Anwendung sowohl im Mode- und Accessoire-Bereich, als auch in der Industrie.

MITKUNSTZENTRALE Urbane Praxis der Material-, Ideen- und Geschichten-Kreisläufe: Ein Objekt, das komplett aus dem Kontext des Hauses der Materialisierung (HdM) entstand. Alle Bestandteile der Vitrine sind Müll gewesen. Die orange-runde Plexiglasscheibe gab es letzten Herbst in mannigfacher Anzahl bei Kunst-Stoffe e.V. zu kaufen. Die neongelbe runde Plexiglasscheibe ist von der Material Mafia. Der Vitrinen-Korpus aus dem „Bauhaus Imaginista“, Display der gleichnamigen Wanderausstellung in China, hat Marion von Osten dem HdM gespendet, während Holz und Farbe der Rückwand bei Kunst-Stoffe e.V. erworben wurden. [...]

PRINZIP 3: KÜNSTLERISCHE HANDLUNGSWEISE / ARCHITEKTUR UND STADT ANDERSMACHEN

Bereits im Berlin der Nachwendezeit war die Stadtentwicklung ein wichtiger Teil des kritischen Kunst- und Kulturdiskurses und vice versa. Was zunächst nur in temporären Projekten angelegt oder in Zwischennutzungen zu finden war, lässt sich heute auf großmaßstäbliche und langfristig angelegte Architektur- und Stadtentwicklungsprojekte übertragen. Denn heute geht es auch um Ansätze der Verstetigung des gelebten Andersmachens, was sich aus der (vermeintlichen) Alternativlosigkeit zum spätkapitalistischen Wirtschaften, im Unterschied zur hoffnungsgeladenen Stadtenergie der Nachwendezeit erklärt. Die UP hat sich durch spielerisches Herantasten zu einer eigenen Sparte und Haltung gegenüber des Stadt-andersmachens hin entwickelt. In der UP werden neoliberale Stadtentwicklungs-

prozesse durch geteilte Verantwortung in bestehenden Nachbarschaften unterlaufen. Sie praktizieren Stadtgestaltung als situativen Urbanismus, der durch Öffnung und nicht durch Ausschluss gekennzeichnet ist. Dies steht im Gegensatz zum privatwirtschaftlich motivierten Dogma der “Creative City” wobei Bottom-Up Initiativen/Raumpioniere lediglich als Wegbereiter dienen, um das Feld für homogene Gruppen ihresgleichen freizumachen und lokale Anwohner:innen schlussendlich verdrängen (Berger, Ziemer 2017). Wenn Kunst im Stadtraum agiert, wird damit auch oft das “Recht auf Stadt” verbunden, also der Anspruch der Bewohnerschaft auf Aneignung und Mitbestimmung. An diesem Punkt berühren sich jüngere Aktionskunst und politischer Aktivismus, beide setzen auf die öffentliche Inszenierung und die Präsenz der Körper im öffentlichen Raum (Kunstforum 2013) und das gilt auch für die UP. In der UP geht es auch darum Erfahrungsräume bereitzustellen, die sich “zwischen urbanen Räumen und Kunstorten, zwischen künstlerischer Strategie und Teilhabe unterschiedlichster Akteur:innen, zwischen fiktiver Inszenierung und unmittelbarer wie virtueller Erfahrung” (Bergmann 2017) verorten lassen, ohne dabei in die Falle der reinen Zweckorientierung zurückzufallen. Die UP bedient sich auch ästhetischer Diskurse, um ihre Projekte vermittelbar zu machen, z. B. dass nicht der Streit um Autonomie oder Zweckorientierung in den Künsten hier im Fokus stehen sollte, sondern die daran anschließenden Diskussionen spannende Fragen im Sinne der gesellschaftlichen Emanzipation aufwerfen (Meireis 2021). Die UP setzt auf multiple Autor:innen-

BAU AG von Extinction Rebellion Berlin unterstützt Aktionen, um auf die Klimakatastrophe aufmerksam zu machen. Durch die politische, ökonomische und soziale Realität sehen wir uns gezwungen, die gesellschaftliche Normalität durch disruptive Aktionen friedlichen zivilen Ungehorsams zu durchbrechen, und sind der Überzeugung, so den notwendigen Wandel herbeiführen zu können. Mit unseren Körpern und ausgefallenen Gegenständen wollen wir den öffentlichen Raum bespielen und mediale Aufmerksamkeit erzeugen. Die Bau AG von Extinction Rebellion Berlin unterstützt Aktionen um auf die Klimakatastrophe aufmerksam zu machen. [...]

ZENTRUM FÜR NETZKUNST Die Internationale Stadt (IS) wurde Ende 1994 als unabhängiger Internetprovider mit dem Ziel gegründet, selbstorganisierten Kunst- und Kulturprojekten die nötige Infrastruktur im Netz bereitzustellen. [...] Die IS hat einen preiswerten Internetzugang für die Nutzer:innen geschaffen, die sich auf der Weboberfläche einloggen konnten, um sich in privaten oder öffentlichen Räumen (via Chat) auszutauschen. Das Projekt Internationale Stadt wurde 1998 offiziell beendet. Die Installation zeigt eine archivierte Version der Web-Oberfläche, in der die Themenbereiche der IS, die Nutze:innen-Verzeichnisse aber auch einige Homepages noch heute abrufbar sind. [...]

schaften und Partizipation, ohne die klare Ausrichtung und Handschrift von Projekten zu verlassen. Zusammengefasst: Die Akteur:innen der UP müssen Planung und Handlung zugleich verfolgen können (Holub, Rajakovics 2013).

PRINZIP 4: POLITISCHE HANDLUNGSWEISE/ DIMENSIONEN NACHHALTIGER STADTENTWICKLUNG

Oft wird erst dann, wenn versucht wird einst improvisatorisch Begonnenes zu finalisieren, bemerkt, dass der vermeintlich unfertige Zustand der eigentlich Richtige und Erstrebenswerte ist. In diesem Sinne ist ein Umdenken nötig: das Prozesshafte akzeptieren, annehmen, d. h. das als „unfertig“ wahrgenommene als den wahren Zustand denken und damit planen lernen, ohne zu große Unsicherheiten zu schüren oder sich aussetzen zu müssen. Das schließt auch eine Fehleroffenheit und Toleranz gegenüber iterativen Prozessen ein und damit die Möglichkeit immer weiter zu wachsen. Gerade dieser immerwährenden Prozesshaftigkeit der Stadtentwicklung sollte auch auf der Verwaltungsebene Rechnung getragen werden. Wie also kann die Zusammenarbeit zwischen kulturellem, öffentlichem und (zukünftig auch) privatem Sektor erleichtert werden, um eine nachhaltige, inklusive Stadtentwicklung zu erreichen, die es der lokalen Kultur und den lokalen Stimmen erlaubt, an Entscheidungsprozessen teilzunehmen?

Daran arbeiten die Akteur:innen der UP. Diese Herausforderungen gehen einher mit der Frage, wie der Wissenstransfer zwischen Akteur:innen mit unterschiedlichen Bildungshintergründen, Fähigkeiten und (Berufs-)Sprachen am besten ermöglicht werden kann, was idealerweise in lokalen Projektinitiativen resultiert, die durch praktische Erfahrungen und faszinierende Erzählungen greifbar werden und zuvor undenkbare Perspektiven schaffen. Angesichts globaler Herausforderungen wie Migration, Klimawandel und einer immer mächtiger werdenden digitalen Sphäre stehen demokratische politische Systeme zunehmend unter dem Druck, schnelle und handhabbare Lösungen zu finden (ZK/U Berlin). Diese komplexe Aufgabe bringt Verwaltungen in vielen deutschen Städten und Gemeinden an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Erforderlich sind neue Ansätze für die Entwicklung und Umsetzung von kooperativen und komplementären Prozessen und Projekten. Daher ist eine kooperativ ausgerichtete UP auch im Sinne von "good practices" oder "good governance" (GovLab Arnsberg 2019) zu denken, die vielfältige Räume und Akteur:innen erschließt bzw. einschließt und die das Digitale noch stärker in den Fokus rückt, d. h. im Hinblick auf eine Smart City im Sinne einer Smart Social City ausgerichtet ist (Meireis 2021). Damit geht auch der Wunsch einher, weniger über Vorschriften zu regeln als über gut platzierte Appelle an das gesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein.
Partizipative Praktiken, also das Finden der richtigen Balance zwischen Entscheidungsfindung auf Basis von Bürgerbeteiligung und Expertenwissen sind institutionell aber nicht gut entwickelt (ZK/U Berlin). Es braucht dringend den politischen Willen, auf Landes- und Bezirksebene, um dazu passende Strukturen aufzubauen und institutionell zu verankern. Daran knüpft sich die entscheidende Frage, wie sich diese neue Arbeitsweise durch und in traditionellen bürokratischen Strukturen abbilden lassen.

BRAUFREUNDE BERLIN Wir brauen gerne. Und wir finden, dass viele Menschen ihr eigenes Bier brauen sollten, denn das ist einfach, macht Spaß und schmeckt auch besser, als gekauftes, allein schon, weil man ein Rezept nach eignem Geschmack brauen kann. Im letzten Jahr haben wir begonnen, auf dem Ko- Markt im HdS „live" Bier zu brauen. [...] Das Rezept, das wir dafür entwickelt haben gibt es hier im HdS auch zu trinken. Urbane Praxis lebt von Lernen und Wissen teilen. Monopolstellungen werden hinterfragt und durch die kritische Praxis zunehmend aufgehoben. Es ist eine ernsthafte Demokratisierung von Wissen und Möglichkeiten.
Anleitung: B rew E njoy E mpty R epeat

FREIES RADIO BERLIN/BRANDENBURG Das Freie Radio will zwei Dinge: Menschen befähigen, akustische Botschaften zu senden. Aber auch verstehen, wer dabei eigentlich die Boten sind. Mit rasanter technologischer Entwicklung, mit Endgeräten, die immer weniger Anschlüsse haben, müssen wir manchmal innehalten und uns wundern: Was passiert hier eigentlich? Was hören wir und warum? Dabei ist es oft gar nicht so kompliziert: Ein Akku, ein Lautsprecher, ein Verstärker, ein Empfangsgerät. Bitte anfassen!

88,4 MHz IN BERLIN
90,7 MHz IN POTSDAM

PRINZIP 5: IMAGINÄRES DENKEN WIRKUNGSPOTENTIALE FÜR EINE ZUKUNFTSGERECHTE STADT(-POLITIK)

In Anknüpfung an den gegenwärtig geführten post-pandemischen Stadtdiskurs, in dem die Überschneidung von Leben und Arbeiten (Homeoffice) von zentraler Bedeutung für das Nachdenken über zukünftige städtische Entwicklungsprozesse (Einsamkeit, kleiner Bewegungsradius, Fokus auf Nachbarschaft, Stadt der kurzen Wege, Treffen im und Nutzung des öffentlichen Raums) geworden ist, geht es vor allem darum, wie die Menschen eine mentale und physische Stärkung im Alltagsgeschehen und -raum finden können. In neuen Stadtvisionen und Zukunftsvorstellungen spielen deshalb der Natur- und Gartenraum (evtl. mit Selbstversorgung) sowie Debatten um den öffentlichen Raum eine zentrale Rolle. Mit solchen Orten wird eine Steigerung des Freiheitsgefühls, der Selbstbestimmung und Unabhängigkeit verbunden, auch als Ausgleich zur Dominanz des digitalen Raums. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, dass langfristige Veränderungen z. B. hin zu einer autofreien Innenstadt, virulente Fragen der partizipativen Soziokultur und Integration

aufwerfen, weil dabei Exklusionsmechanismen zu befürchten stehen. Menschen, die in städtischen Randbezirken leben und Menschen, die in innerstädtischen Bezirken leben, treffen im Alltag dann nicht mehr automatisch aufeinander und eine Begegnung auf Augenhöhe wird immer seltener. Aber gerade beim Aufbau neuer Nachbarschaften sollten Fragen aus dem Kontext Migration, Exil und Asyl gemeinsam ausgetauscht und diskutiert werden. In künstlerisch-kulturellen Projekten entstehen Gemeinschaften, die radikal divers sind und damit das zeitgenössische Berlin abbilden (Berlin Mondiale 2020).

Betont man die integrative und inkludierende Offenheit der UP-Arbeitsweise, die alte Strukturen überwinden möchte, so lässt sich das Heterogene zur kritisch seienden Norm erheben, aber nur dann wenn Menschen gemeinsam über mögliche Zukünfte nachdenken und dabei das Imaginäre durch ihr Handeln in die Wirklichkeit bringen. Dabei können unter Umständen so etwas wie integrierte (im Ggs. zu autonomen) Mikro-Utopien entstehen, die soziale und räumliche Situationen anders konstruieren, d.h. freiheitlicher, gerechter und solidarischer als gewöhnlich. Es entstehen Übe-Situationen, in denen ausprobiert wird, wie unsere Gesellschaft in Zukunft sein könnte. Wichtig dabei ist, dass Menschen mit zukunftsweisenden Ideen an einem konkreten Ort gemeinsam ins Tun und Handeln kommen.

DIE AUSSTELLUNG "ÜBER URBANE PRAXIS IN 12+1 BERLINER PROJEKTEN"

zeigt grundlegende Prinzipien und Qualitäten Urbaner Praxis (UP) in Berlin und stellt sie zur Diskussion. Im Verbund der Berliner Stadtlabore und Campus-Projekte nimmt das Haus der Statistik (HdS) eine zentrale Stelle ein, denn dieses Modellprojekt wäre ohne die künstlerisch-kulturelle Methodik der Urbanen Praxis an einem so zentralen und historisch gewachsenen Ort der Stadt Berlin nicht denkbar.

EIN JAHR ÜBER URBANE PRAXIS [AUSFÜHRUNGEN VON DER REDAKTION]

FLOATING ~~UNIVERSITY~~ ist ein Naturkultur Ort des Lernens: Urbane Praxis am und im Regenwasserrückehaltebecken des ehemaligen Tempelhofer Flughafens seit 2018. Der Floating e.V. ist ein selbstorganisierter Zusammenschluss von Menschen unterschiedlichster Hintergründe, die kollaborativ, kooperativ, fantasievoll und zukunftsorientiert arbeiten. In Solidarität mit der Geschichte des Regenwasserrückhaltebecken und mit der Verbindung alternativer Erzählungen für die Stadtentwicklung situiert der Floating e.V. seine Mission: die Öffnung, Erhaltung und Pflege dieses einzigartigen Ortes, indem er nicht-disziplinäre, radikale und gemeinschaftliche Programme der Öffentlichkeit anbietet.

Im Rahmen der Ausstellung ÜUP entstand am Haus der Statistik eine physische Informationsarchitektur. Sie bringt das Wissen und die Erfahrungen der Campusprojekte mit dem Know-how aus dem Pioniernutzer:innenprozess am Haus der Statistik zusammen und macht es verständlich und anwendbar zugänglich. In Form einer interaktiven Möbelskulptur präsentiert sie die Exponate von ausgewählten Standorten und Pionier:innenprojekten. Jedem der Exponate wurde ein scanbarer Barcode zugeordnet. Mit einem Scangerät konnten sich die Besucher:innen einen eigenen Ausstellungskatalog vor Ort zusammenstellen und ausdrucken, der sich an ihrem individuellen Interesse an den Exponaten orientiert.

Die beiliegende Karte **URBANE PRAXIS IN BERLIN** gibt einen Überblick über die Ausstellungsteilnehmer:innen innerhalb des Netzwerks der UP.

Das im Rahmen der Ausstellung entstandene **Urbane Praxis - Memorandum of Understanding (UP MoU)** lädt Urbane Praktiker:innen dazu ein, einem gemeinsamen informellen Verständnis zur Zusammenarbeit beizutreten. Sinn und Zweck dieses Dokuments ist es, ein sich offiziell anfühlendes Dokument zu verteilen, das alle Besucher:innen zum Start der Ausstellung zum Unterschreiben erhalten und die Beteiligten der Urbanen Praxis als gemeinsame, zeremonielle Zielformulierung der gemeinsamen Arbeit innerhalb der Urbanen Praxis haben. Als informelle Einverständniserklärung zur Ethik der Zusammenarbeit im Sinne der Urbanen Praxis soll sie eine Erinnerung daran sein, was die Urbane Praxis gesamtgesellschaftlich bewirken und worin sie resultieren kann: **ZUKUNFT GEMEINSCHAFTLICH UND PROZESS-OFFEN NEU DENKEN, UM EINER SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN ENTFREMDUNG ENTGEGENZUWIRKEN**. Das UP MoU umfasst die grundlegende Programmatik der Urbanen Praxis und gilt für alle Akteur:innen gleichermaßen, d.h. es ist Hierarchien gegenüber gleichgültig und dient dem gegenseitigen Vorteil aller Beteiligten.

BAUPALAST Paläste sind meist etwas sehr exklusives. Der Baupalast am Dragoner hingegen ist ein Palast, der für Jede:n offen ist. Ein Ort, der dazu einlädt, ihn mitzugestalten. Der wachsen und sich verändern kann. In dem Workshop „All about Palaces“ haben wir uns Gedanken über verschiedene Arten von Palästen und ihre Funktionen gemacht und so entstanden ganz unterschiedliche und vielseitige Palast-Varianten. Wie sieht eure Vorstellung von einem Palast aus? Nehmt euch eine Unterlage und etwas Tape und kreiert euren eigenen (Bau-)Palast! [...]

Es soll der persönlichen Motivation dienen, die im o.g. Urbane Praxis-Projekt nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln, erst einmal dahingestellt, ob die Grundlage der je individuellen Beteiligung professionell/erfahren oder interessengeleitet/neu dabei beschaffen ist.

Ein Jahr redeten und dachten wir über Urbane Praxis nach. Ganz Corona-konform bei intimen Spaziergängen mit verschiedenen Akteur:innen der Urbanen Praxis am Anfang des Jahres. In digitalen, hybriden und analogen Workshopformaten. Mit Menschen, die schon lange Stadt gemeinsam mit Anwohnenden, Verwaltungen, Künstler:innen, Architekt:innen, Kurator:innen gestalten. Aus diesen Gesprächen wächst eine Sammlung **ÜBER Urbane Praxis**. Ausgehend vom Pionierprojekt Haus der Statistik stellte sie in der Ausstellung im Juni/Juli 2021 intensive Erfahrungen, Strategien, Erklärungen, Wirkunsgsweisen der Urbanen Praxis zusammen und befähigte Besucher:innen dazu, Berlin gemeinschaftlich zu gestalten. In den Ausstellungsmonaten wurden durch Expeditionen und zufällige Match-Making-Momente zusätzliche Begegnungen organisiert. Fragestellungen, die sich aus der Ausstellung heraus entwickelten werden anschließend durch zeichnen, ausprobieren, transformieren, diskutieren und sich begegnen weiter ergründet.

STATION URBANER KULTUREN
[...] Veranstaltungen der station werden begleitet vom Aufrichten und Stürzen einer 13 Meter hohen, künstlerisch gestalteten und aufblasbaren Siegessäule. Sie wurde von der nGbK-Projektgruppe „Kunst im Untergrund 2017“ konzipiert und von Valeska Peschke, Folke Köbberling und jungen Anwohner:innen gebaut. Der Säulensturz rekonstruiert das historische Ereignis des Sturzes der Siegessäule auf dem Platz Vendôme in Paris und der folgenden Unbenennung des Platzes in ›Place Internationale‹. Seit dem ersten Säulensturz auf der Brachfläche nennen wir die namenlose Brache ›Place Internationale‹. [...]

BERLIN MONDIALE 2020 haben wir uns gefragt: Was bedeutet Urbane Praxis im Kontext Migration, Asyl und Exil? Wie können wir Kategorien über Bord werfen und neu verbinden? Nur eines war klar: Urbane Praxis ändert ständig ihre Form. Daraus entstand dieses Faltspiel, das jede:r in einer gemeinsamen zoom-Session zu Hause nachgebaut und mit Themen befüllt hat. Manche scheiterten an Ersterem, aber das gehört dazu. Improvisierte Architekturen sind sowieso die besten. [...]

LITERATURVERZEICHNIS

Berlin Mondiale (2020) Was ist “Urbane Praxis”? Online:https://berlin-mondiale.de/de/about-5/#urban-practice (Okt. 2021)

Berger, Hilke Marit U. Ziemer, Gesa (Hrsg.) (2017) New Stakeholders of Urban Change: A Question of Culture and Attitude? Perspectives in Metropolitan Research 4. Jovis Verlag, Berlin.

Bergmann, Holger (2017) Herausforderungen fördern. Fonds Darstellende Künste, Berlin. Online: https://www.fonds-daku.de/wp-content/uploads/2017/09/Was-macht-aktuell-das-Freie-Theater-aus_HB.pdf (Okt. 2021)

Floating University (2021) Urban Practice. ONLINE:HTTPS://FLOATING-BERLIN.ORG/PROGRAMMES/URBAN-PRACTICE/ (OKT. 2021)

GovLab Arnsberg (2019) Experimentierfreudig! Innovation in der Verwaltung. ONLINE: HTTPS://EXTRA.BRA.NRW.DE/GOVLAB/ (OKT 2021)
Haus der Kulturen der Welt (2015) Kann Gestaltung Gesellschaft verändern?

Symposium und Pop-up Ausstellung, HKW Berlin. ONLINE: HTTPS://HKW.DE/MEDIA/TEXTE/PDF/2015_1/FALT-POSTER_KANN_GESTALTUNG_GESELLSCHAFT_VERAENDERN.PDF (OKT. 2021)

Haus der Statistik (2018) Modellprojekt Haus der Statistik. Koop 5. Online:https://hausderstatistik.org/koop5/ (Okt. 2021)

Holub, Barbara u. Rajakovics, Paul (2013) Direkter Urbanismus. Verlag für moderne Kunst, Nürnberg.

ZK/U Berlin Um auf Orte aufmerksam zu machen, können sie mit bekannten Mitteln hervorgehoben werden: mit großen Bannern, Hebebühne, Warnwesten und weiträumiger Absperrung, getarnt als Baustelle. Diese Inszenierung wirkt wie ein trojanisches Pferd. In dem Moment, in dem die Täuschung auffliegt, sind der Zukunftsvision Tür und Tor geöffnet. Dem innewohnenden Kompliment - in diesem Fall: Berlin wird zugeschrieben, in großem Stil Räume für Kunst, Bildung und Soziales als Teil ihrer zukunftsweisenden Stadtentwicklungspolitik herzustellen - kann sich die Stadt mit ihrer „neuen Rolle“ als gemeinwohlorientierte Entwicklerin nicht entziehen und muss sich mit den ihr zugeschriebenen Spielräumen auseinandersetzen. [...]

STADTWERK MRZN Vehikel im Renngeschäft „Der Große Preis von Marzahn“! Wir bauen eine Rennstrecke und Rennwagen ohne Motor: Vom Hackenporsche bis zum Formel Eins-Boliden. Die besten Vehikel, die die Stadt jemals gesehen hat, alles mit Pedal-Kraft! Wie? Transformation von Verpackungskisten aus China (Zulieferer für einen Industriebetrieb aus der Nachbarschaft!) in RENNWAGEN! [...]

ONLINE: HTTPS://WWW.BARBARAHOLUB.COM/UPLOADS/2/9/1/1/29117589/DIREKTER_URBANISMUS_TRANSPARADISO_SM.PDF (OKT. 2021)

Knoblich, Tobias J. (2002) Das Prinzip Soziokultur. Geschichte und Perspektiven. Bundeszentrale für politische Bildung. ONLINE: HTTPS://WWW.BPB.DE/APUZ/26396/DAS-PRINZIP-SOZIOKULTUR-GESCHICHTE-UND-PERSPEKTIVEN?P=ALL (OKT. 2021)

Kunstforum 223 (2013) Urban Performance I. Online: Urban Performance I – Band 223-2013 (Okt 2021)

Meireis, Sandra (2021)
Mikro-Utopien der Architektur.
transcript Verlag, Bielefeld.
Online: https://www.transcript-verlag.de/media/pdf/3b/2b/f3/oa9783839451977.pdf (Okt. 2021)

Rat für die Künste (2020) Urbane Praxis als zukunftsweisender Ansatz. ONLINE: HTTP://WWW.RAT-FUER-DIE-KUENSTE.DE/URBANE-PRAXIS-ALS-ZUKUNFTSWEISENDER-ANSATZ/ (OKT. 2021)

raumlaborberlin und Urbane Künste Ruhr (Hrsg.) (2017) Explorations in Urban Practice. Urban School Ruhr Series. dpr, Barcelona

Initiative Urbane Praxis (2021) ONLINE: http://development.urbanepraxis.berlin/about/ (NOV. 2021)

ZK/U Berlin (n.a.) General Approach: Why and How ZK/U Implements Discourse. https://www.zku-berlin.org/discourses/general-approach/ (Okt. 2021)

DIMENSIONEN UND WIRKUNGSORIENTIERUNG DER URBANEN PRAXIS - EIN WORKSHOPTAG

[von Jennifer Aksu und Susanne Bosch]

„...SOLL AM LIEBSTEN ALLES UMGESTALTEN UND ZWAR SOFORT!"

Ansprüche an und Realitäten von Arbeitenden in Urbaner Praxis. Ein Workshoptag am Haus der Statistik am 23.09.2021 von 10:00 bis 15:30 Uhr

"Urbane Praxis überwindet disziplinäre Denkmuster und agiert explizit non-disziplinär. Sie integriert dabei künstlerische Strategien aus der Architektur, der bildenden Kunst, der darstellenden Künste, des Tanzes, der Literatur, des Films und vielen weiteren Kunstfeldern, weil sie sich nicht für die Abgrenzung interessiert, sondern für die Potenziale der Verknüpfung!" [Markus Bader, Professor am Institut für Architektur und Städtebau der UdK und Mitinitiator der -AG Urbane Praxis, Rat für die Künste]

Das Bekenntnis der Urbanen Praxis ist, dass sie transdisziplinär im urbanen Raum agiert um eine demokratische, selbst ermächtigte, zukunftsfähige Gesellschaft(-sgestaltung) zu fördern. Sie siedelt sich übergreifend in mindestens vier Feldern an: im sozialen, im aktivistischen, im kulturellen sowie im architektonisch-städteplanerischen.
Es ist das Bekenntnis, eine Schnittstellenpraxis zu sein, die mal in dem einen, mal in dem anderen Feld ihren Schwerpunkt hat. Und gleichzeitig in vielen angrenzenden Themen wie Umwelt, Klima, Migration, Raum, ...
In ihrer fluiden, vielgestaltigen Existenz ist sie extrem schwer zu fassen, zu

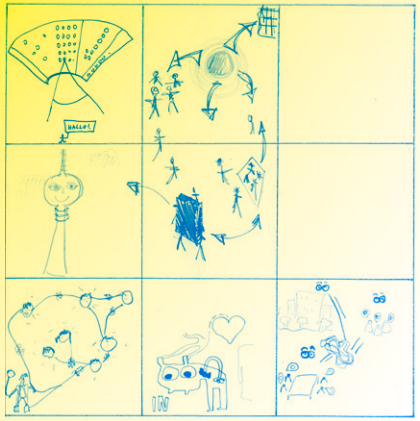
definieren und auch schwer einzugrenzen. Gleichsam hat sie den Anspruch, sich so zu artikulieren und zu verorten, dass sie - im Zusammenspiel mit anderen Akteur:innen - ihre unverzichtbare, zeitgemäße Berechtigung hat. Steht man zusammen an realen Orten wie dem Haus der Statistik oder der Floating University ist einem ganz klar, was diese Praxis erreichen kann und will. Nur, wie strukturiert, verbalisiert und macht man diese Erkenntnis vergleichbar?

Seit 2019 bemüht sich der Rat für die Künste / AG Urbane Praxis sowie seit Beginn der Pandemie die erweiterte Initiative Urbane Praxis um die öffentliche Anerkennung ihrer Handlungsweisen und Zielsetzungen.

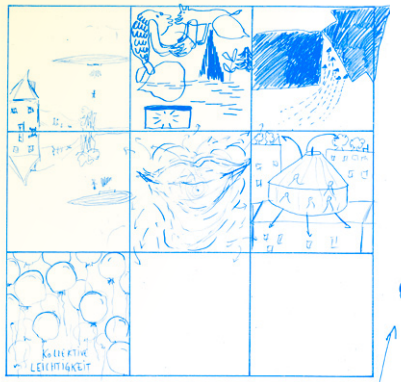
Der Diskurs ist divers, so wie die Strömungen innerhalb der Praxis selbst. Über Ziele, was man real erreicht und woran man das erkennt, wird bisher selten konkret und verständlich gesprochen. Viele Akteur:innen im Feld der Urbanen Praxis kommen aus der Kunst und bringen aus dieser Praxis ein historisches Verständnis von künstlerischem Handeln mit, das „nichts gezielt bewirken muss". Gleichzeitig sind Akteur:innen des Feldes in vielen Fällen nicht in qualitätssicherndem Projektmanagement ausgebildet und die Zeit (als auch das Geld) im prekären Projektgeschehen ist dafür meistens zu knapp. Der Austausch mit Kolleg:innen ist selten strukturiert, meistens informell und immer ein Sehnsuchtspunkt, für den der Raum fehlt.
Dieser Workshop hat dies zum Anlass genommen, um den Dialog zu eröffnen: Was ist das eigene, konkrete Verständnis der Arbeit? Was sind die Arbeitsziele und ihre Operationalisierung?

Will Urbane Praxis ein explizit non-disziplinäres, also nicht rein künstlerisches, Feld sein, ist es unerlässlich, auch Perspektiven und Methoden anderer Disziplinen - zum Beispiel Wirkungsorientierung - zu integrieren und anzuwenden. Wirkungsorientierung heißt dabei nicht, alles mit Zahlen bemessen zu wollen, sondern das, was Urbane Praxis in ihrem Selbstverständnis trägt - Räume, Perspektiven, Beziehungen, Vorstellungen - zu verändern, beobachtbar und besprechbar zu machen.
Dabei steht außer Frage, dass es etliche, gelingende Bereiche in der Urbanen Praxis gibt, die nicht quantitativ, sondern nur qualitativ messbar sind - und deshalb als gelingende “weiche Faktoren” beobachtet werden können. Wie sehen diese “weichen Faktoren” (indirekte Indikatoren) aus und wie lassen sie sich sinnvoll für die jeweilige Urbane Praxis bestimmen? Der Workshop war der Auftakt, für dieses Verständnis und diese Fragen zu sensibilisieren. In Zukunft obliegt es der Praxis, individuelle Antworten darauf zu finden.

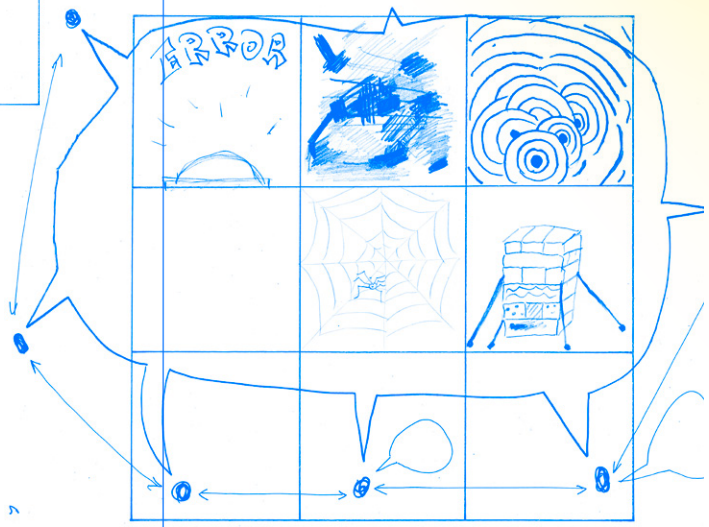
Jeder Workshop, zu dem die ‚Peers’ geladen werden, ermöglicht ein gemeinsames kritisch-selbstreflexives Nachdenken über die eigenen Wirkungsrealitäten. Den fehlenden Raum, um die Dimensionen, Ziele und neuralgischen Punkte der eigenen Arbeit konkret zu denken und für andere darzustellen sowie Indikatoren des eigenen Gelingens zu über- oder überhaupt zu denken, haben wir in diesem Workshop geöffnet. Im Zentrum standen die Sensibilisierung für zentrale Fragen und die individuelle Anwendung dieser Fragen.
Ziel war es, einmal im Arbeitsalltag angeleitet innezuhalten und gemeinsam mit Kolleg:innen, Personen aus Verwaltung

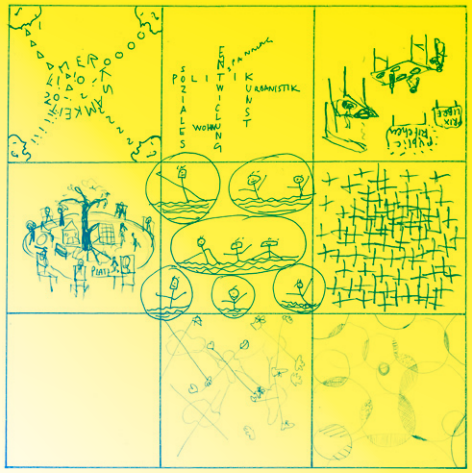


Von wem soll deine Arbeit gesehen werden?



Was möchtes du erleben?





cross-sektorale Gespräche

Wie können akkumulative Projekte als Reaktion auf einzelne standorte entstehen?

und Fördergeber:innen zu den Fragen ins Gespräch zu kommen. Denn auch auf Fördergeber:innen Seite gibt es einiges zu überdenken.
In aufbauenden Phasen haben wir uns über Annäherungen an die Dimension der Beziehungen (das Relationale spielt in diesen Projekten eine entscheidende Rolle), der Zeit (Was bedeutet Zeit für jede:n in der Praxis?) sowie der Projektgröße genähert. Dabei haben wir die Wirkungsebenen und die jeweiligen kleinteiligen Ziele im Projektprozess auf die Dimensionen bezogen. Die diskursiven und performativen Momente wurden gleichzeitig vom Team der MITKUNSTZENTRALE zeichnerisch festgehalten und in Echtzeit visuell kommentiert.

So widmete sich der erste Teil des Tages der Dimension „Beziehung“.
Beziehungen sind die fundamentale Substanz, das tragende Gewebe, in dem die Urbane Praxis verortet ist. Das Netzwerk webt sich dabei sowohl ins eigene Feld, an konkrete Orte und deren Akteur:innen sowie multiple andere Instanzen des Urbanen. Drei soziometrische Aufstellungen dienten dazu, die Beziehungen der Workshop Teilnehmenden „verkörpert“ zu veranschaulichen, die Selbstverortungen der Anderen zu hören und gleichzeitig Aufmerksamkeit auf das Ganze zu richten. Was ist mein Arbeitsschwerpunkt? Auf welche Dimension des sozialen, gesellschaftlichen Miteinander wirkt meine Arbeit oder Arbeitsweise ein? Wo siedelt sich meine Tätigkeit im Verlauf einer typischen Prozessarchitektur an? Bin ich eher Initiator:in, Team bildend, Umsetzer:in, Übersetzer:in, handeln, reflektierend, ...? Diese Art von

gegenseitiger Vorstellung schaffte im Workshop eine solide Grundlage für eine offene Auseinandersetzung.

Als Team haben wir den Workshop auf einige zentrale Fragen ausgerichtet.
Die Chance der Wirkungsorientierung ist, dass sie die Sinnhaftigkeit der eigenen Arbeit konkret macht - um sie zu verstehen und darüber sprechen zu können. Dazu gehört auch zu erkennen, was man als Gelingensfaktoren anbringen möchte und was explizit nicht.
Wir haben uns - als Urbane Praktiker:innen - gefragt: Warum tue ich das eigentlich? Warum lohnt sich diese Arbeit? Woran erkenne ich, dass meine Arbeit gelingt? Was meine ich, wenn ich von Wirkung spreche? Wo passt diese Arbeit in keine der momentan existierenden Wirkungslogiken und entbehrt eine entsprechende Sprache, die verständlich machen kann, was gerade passiert?

Vor, während und nach dem Workshop stellten Teilnehmende Fragen an und zu der Arbeit, die hier unredigiert erscheinen.

Der Workshop kristallisierte Fragen, um deren Antwortungen sich das Feld der Urbanen Praxis gemeinsam bemühen sollte. Fördergeber:innen (in diesem Fall Verwaltung in Bezirk und Land) und Akteur:innen sollten ins Gespräch kommen um die Ziele und Betrachtung Urbaner Praxis gemeinsam zu präzisieren: Welche direkten und indirekten Faktoren sollten für die Betrachtung der Urbanen Praxis gelten? Wie finden sie Eingang in die gängigen Bewertungsmatrixen der Verwaltung?

Wie können Akteur:innen und Verwaltung weitergehend qualifiziert werden - oder sich gegenseitig weiterbilden - um die

Wann nehme ich mir die Zeit dazu, meine künstlerische Praxis unabhängig vom Projekt zu praktizieren, um in einen Zustand zu kommen, in dem ich mich fragen kann: was fühle ich, wie sprechen wir miteinander, hören wir uns zu?

Wie gehen wir mit der Komplexität und Synchronizität verschiedener Projekte um, die gleichzeitig stattfinden?

Wie gehen wir mit abweichenden Zeitwahrnehmungen um, also der Dauer von inneren Prozessen bei uns selbst und äußeren Vorstellungen, wie Prozesse eigentlich ablaufen sollten?

Wie können wir uns unsere Zeit zurückkaufen?

Wie entwerfen wir etwas, was gewesen sein wird? Also aus der Zukunftsperspektive heraus?

Was bedeutet die Institutionalisierung von UP? Schließt sich das Feld dann wieder?

Wie gut können wir es schaffen, zu vermitteln, was gerade gemacht wird?

Warum ist es sinnvoll, temporär zu sein?

Wie kann ich in meinem Projektteam unabhängig von Förderern ein größeres Bewusstsein über die eigene Wirkung schaffen?

Wie kann ich die eigene Wirkung im Tun immer wieder reflektieren?

Können Tools aus der freien Wirtschaft 1:1 übertragen werden oder können wir eigene, "kreativere" tools für Wirkungsorientierung schaffen für die Urbane Praxis?

Wenn ich Wirkungsorientierung als Tool verwende, und nicht nur in Zusammenhang mit einer Förderperspektive denke, könnte das tool mich unterstützen, auch "Nein" zu Projekten oder Erwartungen von Förderern zu sagen?

Wie können wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen urbaner und künstlerischer Praxis präziser und differenzierter herausarbeiten? Wie können wir Wirkungskriterien und Beschreibungen theorie-übergreifender thematisieren?

Gelingensbedingungen der Urbanen Praxis für beide Seiten gewinnbringend zu formulieren und auszubauen?

Wie können die Akteur:innen effektiv und pro-aktiv sinnvolle Indikatoren entwickeln und vorschlagen? Welche Angebote brauchen sie? Welche würden sie nutzen? Welche nicht?
Sich nicht den gegebenen, generischen Kriterien/Indikatoren unterzuordnen, ist unserer Meinung nach ein notwendiger Schritt in der Professionalisierung des Feldes (der zur öffentlichen Anerkennung, Forschung und Förderung gehört).

An dem Tag aktiv beteiligt waren
Jennifer Aksu, Susanne Bosch, Adolfo del Valle & Nina Peters (ZKB eG), Mitkunstzentrale (Erik Göngrich, Nora Wilhelm, Marcos Garcia Perez), Yves Mettler und viele mehr

Weiterführende Links
https://www.phineo.org/magazin/cultural-impact-jetzt

https://www.barbaraholub.com/planning-unplanned.html

https://www.phineo.org/kursbuch-wirkung
https://www.kunstmuss.at

EINE DER SECHS GROSSFORMATIG GEDRUCKTEN LIVE-ZEICHNUNGEN LIEGT DIESER AUSGABE BEI: „OHNE TITEL 1-3" VON ERIK GÖNGRICH; „SELBSTLÜGE", „WIRKUNG DES PROZESSES*PROZESS DER WIRKUNG" UND „ZEICHNEN-DIALOG ZUR DER FRAGE: WIE ÜBERWINDEN WIR UNSERE FRAGMENTIERTHEIT?" VON MARCOS GARCÍA PÉREZ

...WIE GEHT'S WEITER?
[DIE REDAKTION UND DAS PROJEKTBÜRO VON UP]

Ein Jahr ÜUP am Haus der Statistik hat gezeigt, was davor noch nicht in der Form dokumentiert wurde: dass Urbane Praxis ein verbreiteter Teil des Stadtgeschehens -und wandels ist, ohne als solcher in der Öffentlichkeit anerkannt zu werden. Urbane Praktiker:innen handeln ortsspezifisch. Sie gehen auf die Bedürfnisse von Raum und Nutzer:innen, inklusive der nichtmenschlichen Protagonist:innen, ein und tragen damit eine Fülle an schöpferischem Leben in die Stadträume, das sich durch Vielfalt und Proaktivität auszeichnet. Eine Kunstaktion an einer Fassade kann der Impuls für eine noch nie dagewesene Projektentwicklung mit ganz neuer Akteur:innenkonstellation sein und eine Gemeinschaft an Visionär:innen verwandelte innerhalb von vier Jahren eine leerstehende Ruine zu einem Ort des gemeinschaftlichen Denkens und Handelns, deren gemeinsame Werte über das infrastrukturelle Angebot gehen und über den eigenen Stadtraum hinaus Beachtung finden. Anschlussmöglichkeiten für andere Köpfe, Handlungsweisen und Wahrnehmungen werden geschaffen und gesellschaftliche Themen als Seismograph der Demokratie diskutiert, ausprobiert, verbessert und gelebt.

Die Erdgeschosse des Hauses der Statistik werden bald saniert und es entstehen teilweise Neubauten auf derer Grundflächen. Um diese Räume des Experimentierens und der Mikro-Utopien aufrecht zu erhalten, werden die Nutzungen in Arbeitsersatzstätten, errichtet aus Containerbauten, umziehen müssen. Dabei wird es wichtig sein, Ermöglichungsstrukturen und Möglichkeitsräume zu erhalten und diese zu konsolidieren, damit sie übertragbar werden in langfristige Räume und Strukturen innerhalb des Quartiers Haus der Statistik. Dabei die Balance zwischen offenem Experiment, Verstetigungsprozessen, Neu-Erfinden und rahmengebender Struktur zu halten, wird eine Herausforderung über die kommenden Jahre sein.

Die Pilotprojekte in Berlin zeigen, welche Rolle die künstlerischen und interdisziplinären Denkweisen und Strategien in der Transformation der Städte zu einer gemeinwohlorientierten Zukunft spielen. Die UP als ein Instrument der nachhaltigen transdisziplinären Stadtentwicklung kann und wird immer wieder neue Orte entdecken, ausprobieren, verhandeln und gestalten. Denn Urbane Praxis begreift sich als die Kunst des nachhaltigen Stadtmachens.

Jedoch braucht diese Form des Stadtmachens im hart umkämpften Stadtraum jetzt Unterstützung bzw. an die heutige Zeit angepasste Ermöglichungsstrategien: Strukturen für Zusammenarbeit, Modellareale und Themenräume, ressortübergreifende Herangehensweisen, Wissenstransfer zwischen Praktiker:innen, Planer:innen, Verwaltung, angepasste Förderinstrumente, vereinfachte Genehmigungsverfahren u.v.m.

Um dies zu verankern und das Experimentieren mit Utopien für ein künftiges Stadtleben weiter und verstärkt zu ermöglichen, wurde von der Initiative Urbane Praxis ein Aktionsplan entwickelt, welcher folgende Maßnahmen beinhaltet: die Einrichtung eines Büros für urbane Querschnittsaufgaben, das Instrument

der vorläufigen Nutzungserlaubnis, die Ausstattung der BENN- und der 16 neuen Stadtquartiere mit Kompetenzen für Urbane Praxis, forschende Projekte/ Case Studies und die Fortsetzung eines Urbane-Praxis-spezifischen Projektfonds. (zum Aktionsplan: https://www.urbanepraxis.berlin/aktionsplan-urbane-praxis/)
Außerdem wurde von der Initiative Urbane Praxis ein Baustein in die laufenden Berliner Koalitionsverhandlungen gegeben: „Die Koalition verstetigt die Projekte der kooperativen Stadtentwicklung und Urbanen Praxis und etabliert einen eigenen innovationsfördernden Verwaltungsbereich, sowie ein Büro für urbane Querschnittsaufgaben. Sie unterstützt dafür Campusanlagen, an denen interdisziplinäre Aushandlungsprozesse zwischen zivilgesellschaftlichen Initiativen, Verwaltung und Politik sowohl auf Landes- als auch bezirklicher Arbeit gestärkt und erprobt werden."
Weiterhin veranstalten die Akteur:innen der Initiative Urbane Praxis unterschiedliche Austauschrunden, Werkstätten und Konferenzen um den Dialog, die Potenziale und die Chancen der Urbanen Praxis zu beleuchten und zur Anerkennung und langfristigen Etablierung des Feldes Urbane Praxis in Berlin beizutragen. Ende November wird im Rahmen von »SITUATION BERLIN #2: Auf dem Weg zu einem Manifest der Urbanen Praxis« ein Manifest der Urbanen Praxis erarbeitet.

VIELEN DANK AN ALLE STADTLIEBENDEN AKTEUR:INNEN, DIE ZU ÜUP, DER INITIATIVE URBANE PRAXIS UND DEM NETZWERK URBANE PRAXIS MIT BEIGETRAGEN HABEN!

ÜBER URBANE PRAXIS IST EIN PROJEKT, DAS DIE URBANE PRAXIS IN BERLIN UNTERSUCHT, VERNETZT, AUFZEIGT UND MIT DER ORTSBEZOGENEN UP AM HAUS DER STATISTIK ZUSAMMENBRINGT.

VON UND MIT
JENNIFER AKSU
MARKUS BADER
NINA PETERS
ADOLFO DEL VALLE NEIRA
RAQUEL GÓMEZ DELGADO
LORÈNE BLANCHE GOESELE
SANDRA MEIREIS
YVES METTLER
MARTIN C WELKER

MIT AUSSTELLUNGSBEITRÄGEN VON
BAUPALAST AM DRAGONER AREAL
BAU AG VON EXTINCTION REBELLION AM HDS
BERLIN MONDIALE
BIER DER STATISTIK
COCOON
FAHRART
FLOATING UNIVERSITY
FOODSHARING
FREIES RADIO BERLIN-BRANDENBURG
IGEL DER BEGEGNUNG
MITKUNSTZENTRALE
MODERN TEMPERAMENT
ORT SCHAFFT MATERIAL
STADTWERK MRZN
STATION URBANER KULTUREN / NGBK
SUNSEEKER E.V.
ZENTRUM FÜR NETZKUNST
ZK/U

UND AUCH VIELEN DANK AN ALLE AKTEUR:INNEN, DIE WÄHREND DER SPAZIERGÄNGE IHRE ERFAHRUNGEN ÜBER UP MIT UNS GETEILT HABEN UND DIE HIER IN FORM VON QR CODES ONLINE ANZUHÖREN SIND.

DIESE PUBLIKATION ENTSTAND MIT

REDAKTION
MARKUS BADER, NINA PETERS, LORÈNE BLANCHE GOESELE

AUTOR:INNENGEMEINSCHAFT
SANDRA MEIREIS, JENNIFER AKSU, SUSANNE BOSCH, MARKUS BADER, NINA PETERS, LORÈNE BLANCHE GOESELE, CARLA SCHWARZ UND ANNA PICCOLI

LAYOUT UND TEXTSETZUNG
LORÈNE BLANCHE GOESELE UND ZSUZSANNA ILIJIN

FOTOGRAFIEN VON
MARTIN C. WELKER UND RAQUEL GÓMEZ DELGADO

PLAKATGESTALTUNG "URBANE PRAXIS IN BERLIN"
ZSUZSANA ILIJIN

LIVE-ZEICHNER:INNEN WÄHREND DES WORKSHOPS UND PLAKATGESTALTUNGEN
„OHNE TITEL 1-3" VON ERIK GÖNGRICH; „SELBSTLÜGE", „WIRKUNG DES PROZESSES*PROZESS DER WIRKUNG" UND „ZEICHNEN-DIALOG ZUR DER FRAGE: WIE ÜBERWINDEN WIR UNSERE FRAGMENTIERTHEIT?" VON MARCOS GARCÍA PÉREZ

ÜBER URBANE PRAXIS WIRD IM RAHMEN DER INITIATIVE URBANE PRAXIS ALS TEIL DER DRAUSSENSTADT VON DER SENATSVERWALTUNG FÜR KULTUR UND EUROPA GEFÖRDERT.

IMPRESSUM
ÜBER URBANE PRAXIS
Herausgeber:innen: ZUsammenKUNFT Berlin eG
Erschienen im Verlag ZK/U Press Berlin
Auflage: 500 Exemplare
Berlin, Herbst 2021
Druck: Colorama (Johanna Maierski)
Covergrafik: modern temperament
Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 dieser Ausgabe, die Herausgeber:innen und der Verlag © 2021
Mitwirkende für Texte und Abbildungen

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung - Keine kommerzielle Nutzung - Keine Bearbeitungen 4.0. Bei dieser Lizenz darf man das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen, weiterverbreiten und teilen unter folgenden Bedingungen: Namensnennung - Keine kommerzielle Nutzung - Keine Bearbeitung.

Eine digitale Version dieser Broschüre ist auf www.zkupress.de hinterlegt

Wir danken allen Inhaber:innen von Bildnutzungsrechten für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung. Sollte trotz intensiver Recherche eine Rechteinhaber:in nicht berücksichtigt worden sein, so werden berechtigte Ansprüche im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN: 978-3-945659-25-0
Gedruckt in Deutschland

ZUCCHINI IM DILL-AQUAVIT-SUD

REZEPT: SUNSEEKER e.V.

ZUTATEN

500 gelbe Zucchini & 500 grüne Zucchini
pro Einmachglas
¼ Knoblauchzehe, geschält und in Scheiben geschnitten
¼ TL schwarze Pfefferkörner
¼ TL gelbe Senfsamen
¼ TL Korinaderkörner
1 EL fein gehackter Dill
Für den Sud
450g Weißweinessig
250g Zucker
20g Salz
50g Aquavit

ZUBEREITUNG

1. Zucchini waschen und in dünne Scheiben schneiden. Scheiben in sterilisierte Gläser schichten. Knoblauch, Dill, Gewürze dazugeben.

2. Für den Sud alle Zutaten mit 400g Wasser in einem Topf aufkochen. Bei mittlerer Hitze köcheln lassen, bis sich Salz und Zucker vollständig aufgelöst haben, dann Aquavit dazugeben. Sud abkühlen lassen.

3. Zucchini mit Sud aufgießen. Gläser fest verschließen und 30 Minuten bei 90°C einkochen.

ZK/U PRESS
9 783945 659250